

SPD in der sowjetischen Zone setzte dem insofern Opposition entgegen, als sie eine Entscheidung über eine Vereinigung einem Reichsparteitag der SPD aus allen vier Besatzungszonen überlassen wollte²⁹. Diese taktisch zögernde Haltung, die kein prinzipielles Nein bedeutete, veranlaßte die Kommunisten zu einer veränderten Verfahrensweise. Um den Zentralaus-schuß der SPD in der sowjetischen Zone zu überspielen und sein hin-haltendes Opponieren aufzureiben, leiteten sie die „Vereinigung von unten“ ein. In allen Teilen der Sowjetischen Besatzungszone, vor allem im Lande Sachsen, drängten und bedrängten sie lokale Parteiverbände in den Städten, Kreisen und Gemeinden — vor allem aber die Betriebsgruppen der KPD und der SPD in enteigneten Großbetrieben — zu „spontanen“ Vereinigungen. Die Taktik der KPD brachte gewisse Erfolge. Die Führung der SPD in der Sowjetzone sah sich von der KPD zunehmend unter Druck gesetzt oder durch die unteren Parteieinheiten, die weder den Schachzügen der KPD gewachsen waren noch die Zusammenhänge überschauten, vor vollendete Tatsachen gestellt. Sozialdemokratischer Widerstand, der den Kommunisten vor allem in Dresden und in Leipzig, in Halle/Saale und Magdeburg entgegenstand, wurde von den Kommunisten durch politische Intrigen, durch bewußte Täuschungen, mit brutaler Gewalt und nicht zuletzt mit Hilfe der Besatzungsmacht gebrochen. Als sich der Zentralaus-schuß der SPD im Berliner Sowjetsektor Mitte Januar 1946 ein letztes Mal gegen einen über-eilten Zusammenschluß und speziell gegen die Vereinigung im Bereich von Bezirken, Provinzen, Ländern oder einer Besatzungszone aussprach, verbot die SMAD kurzerhand die Verbreitung dieser EntschlieÙung.

Zu Beginn des Jahres 1946 wurde die Kampagne zur Vereinigung der beiden Parteien in der SBZ zusehends verstärkt. Die Kommunisten fürchteten jede Verzögerung. Bei den ersten Gemeindewahlen nach dem Kriege in Hessen hatte die SPD achtmal so viel Stimmen wie die KPD auf sich vereinigen können³⁰. Das war ein alarmierendes Signal. Die Zeitungen der KPD in der SBZ gingen dazu über, gegen „vereinigungsfeindliche“ Sozialdemokraten

29 Die Führung der SPD in den damaligen drei Westzonen, vor allem der spätere Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, entschied sich von Anfang an und grundsätzlich gegen jede Gemeinsamkeit mit der KPD und folglich auch gegen eine Vereinigung der beiden Parteien.

30 Die Wahlen wurden am 20. und 27. Januar 1946 in den Landkreisen Hessens abgehalten und brachten bei einer Wahlbeteiligung von 83 Prozent folgendes Ergebnis: SPD = 485 000 Stimmen, CDU = 341 000 Stimmen, KPD = 61 000 Stimmen, LDP = 25 000, Sonstige 174 000 Stimmen. ²⁸